Konditorei u. Café
Emil Eichkorn
Emmendingen
Telefon Nr. 31

Passende Weihnachts-Geschenke
Bonbonieren in allen Preislagen, elegante Packungen
Weihnachts-Gebäck in grosser Auswahl.
Beachten Sie meine Schaufenster! 3715

Kauft als Geschenke gute **Bücher** in C. Troemer's Universitäts-Buchhandlung (Ernst Harms) G. m. b. H., Freiburg
Bertholdstraße 21-23 An den Sonntagen vor Weihnachten von 12—6 Uhr durchgehend geöffnet. Fernsprecher 4439 3748

Anzug- und Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleider- und Blusenstoffe
Weisswaren
empfiehlt in anerkannt nur besten Qualitäten billigst
Gg. Bergmann
Freiburg i. Br.
Schiffstr. 12. 3750

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Verhältniszahl für Ermäßigungen beim Steuerabzug beträgt ab 16. Dezember 1923 „sechshundertfünfzigtausend".

Die einzubehaltenden Beträge sind auf volle zehn Milliarden nach unten abzurunden.

Emmendingen, den 15. Dezember 1923.
Finanzamt. 3742

In das Güterrechtsregister Band I Seite 3[illegible] wurde eingetragen: Josef Strack, Kaufmann in Emmendingen, und Philomena Lorenz von da. Vertrag vom 17. November 1923. Gütertrennung gemäß § 1426 ff. B.G.B. 3746
Emmendingen, den 13. Dezember 1923.
Amtsgericht

Freibank Emmendingen.
Morgen Dienstag von 8 Uhr vorm. ab wird
Kuhfleisch
ausgehauen das Pfund zu 45 Pfennig. 3749

Emil Bayer, Freiburg
Bertholdstraße 37, beim Theater
empfiehlt
Siemens Halske Hörapparate
(unauffällige prachtvolle Sprachwiedergabe, für Theater und Konzert unentbehrlich),
Sanax-Vibrations-Apparate,
Lichtbäder Siemens Halske
Wohlmut-Apparate (Mietapparate, Neufüllungen Reparaturen)
Stahlwaren: Messer, Scheren, Rasiermesser, Klingen, Rasierapparate.

Kaufe jeden Posten
grüne und saftgeschälte
Flechtweiden
zu höchsten Preisen.
Angebote mit Angabe des Quantums an
Freiburger Korbwarenfabrik
Freiburg i. B[illegible] Schwarzwaldstr. 75
Bitte Adresse für kommenden Schnitt zu merken

2202
Th. Baumgarten
Kom.-Ges., Freiburg i. Brsg.
Kaiserstrasse 12, Telefon 2055.
Ausarbeitung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen Ortsnetzbauten. Technische Beratung. — Reparaturen.

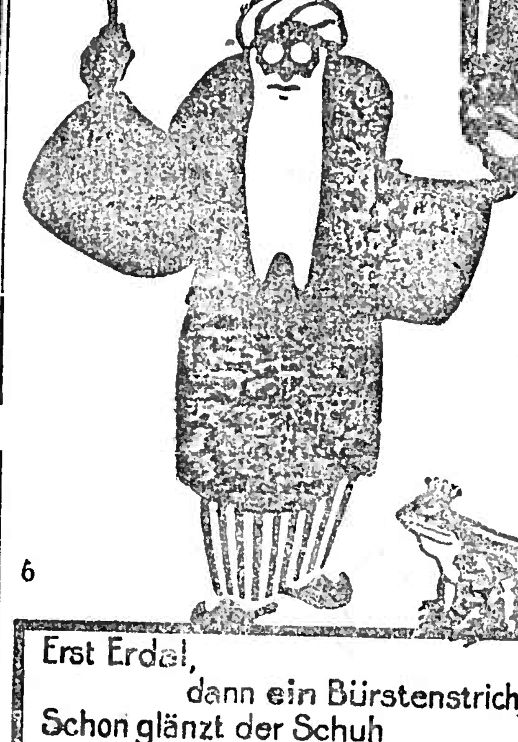
Ia. Strickwolle
Baumwolle Estramadura, Socken, Strümpfe, Längen, Sportwolle für Jacken auch im Kleinverkauf. 3732
Wollgroßhandlung
Julius Werner, Freiburg
Karthäuserstraße 42.

Stopfgänselebern
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Fritz Weil 3621
Bäckermeister, Karlfriedrichstraße 51, Emmendingen

Christbäume
eingetroffen in reicher Auswahl.
ebenso empfehle ich 3694
Obstbäume in guten Sorten
Ludwig Sauter, Gärtnerei
Emmendingen a. Bahnhof.

Gegenstände aus 3056
Gold Silber, Platin, Juwelen Gebisse, Brennstifte
kauft zu hohen Tageskursen
S. Fischer, Freiburg
Weberstrasse 3, Fernspr. 4889.

Je früher wir im Besitze Ihrer Anzeige sind, umso mehr Sorgfalt können wir auf deren gute Ausführung verwenden
Geschäftsstelle der
Breisgauer Nachrichten

6

Erst Erdal, dann ein Bürstenstrich, Schon glänzt der Schuh fein säuberlich.
Erdal
Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Ein inserierender Geschäftsmann
lenkt die Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums jederzeit auf sich und erhöht dadurch seinen Umsatz.

Eine Anzeige in den Breisgauer Nachrichten ist der geeignetste Weg Freunden und Bekannten in Stadt und Land
Jhre Verlobung
zu Weihnachten
mitzuteilen.

Schöne
Christbäume
empfiehlt 3719
Adolf Sauter
Verkauf im Bad. Hof.
Emmendingen.

Allen Auslandschwaben
dient die neue Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie daher einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 20, und es geht auch an ihn der
Gruß der Heimat!
★★★

Wir kaufen jedes Quantum
Rundholz
in Kirsch, Nuß, Birne und Eiche
und bitten um Angebote. 3567
Schwarzwälder Kunst-Industrie
St. Georgen i. Schwarzwald.

Schmiedekohlen
sind eingetroffen
R. Leist, Kohlenhandlung
Emmendingen. 3724

Altblei
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Verlag der „Breisgauer Nachrichten"

Blut und Nerven
müssen Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen täglich 1—2 Fl. Gläschen des angenehm schmeckenden Sagitta Blut- und Nervenlikörs zu trinken. Sagitta Blut- und Nervenlikör wirkt blutbildend und nervenstärkend, ist für Rekonvaleszenten das geeignetste Kräftigungsmittel. Sagitta Blut- und Nervenlikör ist in allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig: Hubertusapotheke Emmendingen usw.

Preisermäßigung!
„Blitz" allen voran

Herren-Sohlen	und Fleck, genäht	6.00 M.
Herren-Sohlen	und Fleck genagelt	5.50 „
Damen-Sohlen	und Fleck, genäht	5.00 „
Damen-Sohlen	und Fleck, genagelt	4.50 „
Herren-Fleck	. .	1.50 „
Damen-Fleck	. .	1.00 „

Bedeutend billiger als der Innungstarif vorschreibt.
Gültig bis Ende Dezember 1923
Nur prima Material kommt zur Verarbeitung.
Schuhmacherei „Blitz"
Joh. Eßlinger
Hauptgeschäft Martinstor
Freiburg i. Br.

Ein [illegible] 37[illegible]0
Fleischräucherapparat sowie eine gußeiserne
Badewanne
ist zu verkaufen bei
Karl Vöglin,
Bahlingen, Haus 241.

Zu verkaufen
1 schöner, wachsamer, jähriger
Rotweiler-Hund 3716
passend für Fabrik oder Geschäftshaus, sowie ein trächtiges **Mutterschaf**
Auskunft: Wirtschaft „Drei Könige" in Emmendingen.

Ein 6 Wochen altes
Mutterkalb
vorzüglich zur Aufzucht geeignet, gegen 2751
Heu
zu vertauschen.
Felix Mederacke, Mühle
Emmendingen

Sofort zu verkaufen
ca. 20 Ztr. Heu
und 20 Ztr. 3747
Futterstroh
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Breisg. Nachr.

Achtung!
Möbel
Wer neue und gebrauchte
Einzelmöbel
und ganze
Einrichtungen
sowie prima 1761
Polsterwaren
ganze
Betten, Matratze
Patentröste usw.
kaufen will, am besten nur bei
Schropp, Freiburg
Niemenstr. 12 u. 5

Ein zuverlässiger
Knecht
welcher mit Pferden umgehen kann und Landwirtschaft versteht, findet Stellung auf 1. Januar bei
A. Schmidt
z. Rebstock", Holzhandlung
Malterdingen. 3725

Suche selbständiges braves
Mädchen
für Haus- u. Landwirtschaft. Gute Verpflegung und hoher Lohn. 3744
Mundingerstr. 46
Emmendingen.

Mädchengesuch!
Gesucht wird aufs Land zum sofortigen Eintritt ein
Mädchen
am liebsten vom Lande.
Zu erfragen in der Gesch dieses Blattes. 3672

Darlehen durch
R. Fachon Ettenheim
event ohne Bürgen.
Rückporto. 3743

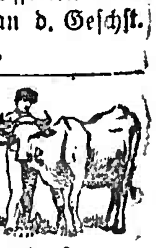
Schreib-Maschine
neu, sehr preiswert abzugeben. Zu erfrag. in der Geschft. ds. Bl. 3722

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Private, Katalog 49 R. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Kupferne Herdschiffe
in jeder Größe empfiehlt preiswert 3693
Friedrich Ambs
Kupferschmiede und Installation, Emmendingen

Achtung!
Bevor Sie ein
Fahrrad
oder eine
Nähmaschine
kaufen
besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in nur erstklassigen Fabrikaten.
W. Fuchs, Fahrräder
Teningen.

Zu kaufen gesucht ein
Hund
männlich, möglichst rassenrein, gar. wachsam u. treu. Preiswerte Offerten unter Nr. 3753 an d. Geschft. ds. Blattes.

Eine großträchtige

Kuh
hat zu verkaufen
Aug. Hornuß
Bleibach Unterdorf

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis:
vom 16. bis 31. Dez. 1 Mark (G.-M.)

Anzeigenpreis:
die einsp. Petitzeile od. deren Raum 15 ₰, die einsp. Reklamezeile 45 ₰ × dem jeweil. Goldmarkmultiplikator; bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20 % Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5 M.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1802.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7882

Nr. 294 Emmendingen, Dienstag, 18. Dezember 1923. 58. Jahrgang

Die französisch-belgisch-deutschen Verhandlungen.

WTB. Berlin, 17. Dez. Die Antwort Poincarees auf die vom deutschen Geschäftsträger überreichte Aufzeichnung ist hier eingetroffen. In den vom deutsch. Geschäftsträger abgegebenen Erklärungen war der Wunsch der deutschen Regierung nach offener Aussprache über die Rhein-Ruhrfrage und das Reparationsproblem kundgegeben u. auf das Zugeständnis der französischen Regierung verwiesen, daß der passive Widerstand und damit das Hindernis für eine Gesamtregelung beseitigt sei. Unbeschadet der inzwischen beginnenden Beratungen der Sachverständigenkommissionen könne die wirkliche Lösung nur in einer unter Beteiligung aller interallierten Mächte herbeizuführenden Neuregelung bestehen. Besonders dringlich sei die Schaffung eines Modus vivendi in den besetzten Gebieten, die Wiederherstellung der deutschen Verwaltung, die der deutschen Regirung die zur finanziellen [illegible] erforderlichen Steuererhebungen ermöglicht, sowie die Regelung des Wirtschaftsverkehrs zwischen dem besetzten und dem übrigen Deutschland.

In der Antwort des französischen Ministerpräsidenten wird dargelegt, da der passive Widerstand aufgehört zu haben scheine, werde der Ministerpräsident immer bereit sein, mit dem offiziellen Vertreter der deutschen Regirung alle Fragen zu diskutiern, deren Erörterung sie wünsche. Die französische Regierung behält sich jedoch vor, sich bei allen auch die andern Alliierten interessierenden Probleme mit diesen vor einer Antwort ins Einvernehmen zu setzen. Weiter heißt es in der Antwortnote Poincarees, die französische Regierung werde dem nicht zustimmen, daß die Reparationskommission ihrer Befugnisse entkleidet wird und sie werde keine Regelung in Erwägung ziehen, die nicht streng dem Friedenvertrag entspreche. Der von der deutschen Regierung gewünschte Gedankenaustausch könne keine Beeinträchtigung der Rechte der Reparationskommission als Gegenstand od. Ergebnis haben, noch die Vorbereitung einer Revision des Friedensvertrages in den das Rheinland und das Ruhrgebiet betreffenden Fragen. Die französisch-belgischen Behörden im Ruhrgbiet od. die Rheinlandskommission in den übrigen besetzten Gebieten dürften bei der Herstellung des Modus vivendi nicht ihrer Befugnisse entkleidet werden. Poincaree erklärte weiter, er sei vollkommen bereit, die Vorschläge der deutschen Regierung anzuhören und sie nötigenfalls mit seinem Gutachten den zuständigen Behörden zu übermitteln. Insbesondere werde er auf jede Unterhandlung betreffs Verlängerung des Abkommens mit den Industriellen od. Verwaltungsfragen eingehen. Einer Wiedereinsetzung Ausgewiesener werde die französische Regierung nur nach Einzelprüfung zustimmen. Die Antwort schließt mit der Bemerkung, solange die Militärkontrollkommissionen ihre regelrechte Tätigkeit noch nicht wieder hätten aufnehmen können, könne Deutschland nicht behaupten, daß es den Vertrag von Versailles loyal ausführe.

Zu der Antwort des französischen Ministerpräsidenten wird dem WTB. von unterrichteter Seite mitgeteilt: Die Reichsregierung sieht den Kernpunkt der französischen Antwort darin, daß sich die französische Regierung berit erklärt, in einen Gedankenaustausch einzutreten und insbesondere über eine Regelung der Verhältnisse in den besetzten Gebieten zu verhandeln. Das Ziel der deutschen Regierung besteht darin, so schnell wie möglich den vertragsmäßigen Zustand im Rheinland wieder herzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es zunächst notwendig, die Verhältnisse in den besetzten Gebieten darin erträglich zu gestalten, daß über die Wiederherstellung der deutschen Verwaltung und des Verkehrs mit dem unbesetzten Deutschland verhandelt wird. Die Reichsregierung beabsichtigt ihre Vorschläge zu diesen Punkten jetzt näher zu präzisieren. Sie hofft, daß die Verhandlungen alsdann fruchtbringend fort gesetzt werden können und zu einem Ergebnis führen und daß sie zugleich auch für die endgiltige Lösung der Rhein- und Ruhrfrage förderlich sind.

WTB. Brüssel, 17. Dez. Dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel ist heute abend die Note der belgischen Regierung zugegangen, die mit der Note Poincarees an den deutschen Geschäftsträger in Paris inhaltlich übereinstimmt.

WTB. Paris, 17. Dez. Havas beurteilt in einer offiziösen Auslassung die Lage nach der Uebermittlung der französischen Anwort auf die neue Demarche des deutschen Geschäftsträgers am Samstag wie folgt: Jetzt habe die Berliner Regierung das Wort. Sie werde in Paris aufmerksame Hörer finden, die keineswegs den Wunsch hätten, die sehr schwierige Stellung zu mißbrauchen, wie sie sich im Ruhrgebiet aufgebaut hätte. Wenn jedoch die deutsche Regierung versuche, Frankreich zu überlisten oder sich mit Hilfe von Zweideutigkeiten ihren Verpflichtungen entziehen würde, läßt sich eine völlige Schwenkung seitens der französischen und belgischen Behörden erwarten. Die Warnung, die Poincaree am Schlusse seiner Note ausgesprochen habe, wo er Kenntnis von dem andauernden Stillstand der militärischen Kontrolltätigkeit in Deutschland genommen habe, sei sehr bedeutsam. Deutschland müsse jetzt davon überzeugt werden, daß nur in loyaler Durchführung des Versailler Vertrages sein Heil liege.

Eine neue Goldnotenemissionsbank.

WTB. London, 16. Dez. Observer veröffentlicht eine Unterredung, die der deutsche Währungskommissar Dr. Schacht dem Berliner Berichterstatter des Blattes gewährt hat. Dr. Schacht erklärte: Ich bin daran, eine neue Goldnotenemissionsbank in Berlin zu schaffen. Diese soll begründet werden mit Hilfe deutschen und ausländischen Goldes. Auf Seiten Deutschland werde jede Anstrengung unternommen werden, um den notwendigen Betrag zusammenzubekommen, aber ich rechne ebenfalls auch auf die Beteiligung englischen, französischen, holländischen, skandinavishen, amerikanischen und schweizerischen Kapitals. Diese Bank wird andern Ländern die Möglichkeit geben, ihr Geld in einer vollkommen gesunden Einrichtung anzulegen. Ich sage „vollkommen gesund", weil sie vollkommen unabhängig vom Reich und der Regierung ist und vollkommen unter der Herrschaft der Geldgeber selbst steht. Man muß unterscheiden zwischen dieser Goldnotenemissionsbank und der schwierigen Frage der deutschen Währung. Die Währung steht in enger Verbindung mit der Reparationsfrage und kann niemals stabilisiert werden, bis es möglich ist, dieses Problem befriedigend zu lösen. Dr. Schacht fuhr fort: Meine einzige Sorge ist das Rheinland, das außerhalb meines Wirkungskreises liegt. Das Rheinland ist die große Wunde an Deutschlands Seite, die seine Werke untergräbt. Dr. Schacht sprach äußerst günstig über den Erfolg einer Goldnotenemissionsbank in einem kleinen Staat, der wirtschaftlich nicht unabhängig sei. Seiner Ansicht nach dürfte ein derartiger Staat es schwierig finden, seine Noten in der weiten Welt zum Nennwerte anzubringen.

Kursbericht.

Berliner Kurs.

		am 15. Dez.	am 17. Dez.
Dollar	Geld	4189 500 000000	unverändert
	Brief	4210 500 000000	unverändert
Franz. Fr.		223 440 000000	221 445 000 000
Schw. Fr.		730 170 000000	unverändert
Franz. Fr. in Zürich		30.45	30.30

Goldmarkmultiplikator: 1 Billion.

— **Der Goldumrechnungssatz** für die Reichssteuern beträgt unverändert 1 Billion.

Draußen im Wald.

Roman von W. Fleck.

9) (Nachdruck verboten).

Marholt stieß einen unartikulierten Laut aus. — „Ich habe dich nicht gefragt, was du findest, ich habe gefragt, wie du auf seinen Wagen gekommen bist. Nun?"

„Ich hatte mich verirrt und fragte ich ihn nach dem Wege. Darauf erbot er sich mich mitzunehmen. Ich habe nicht gewußt, daß so was Sünde ist. Ohne ihn hätte ich mir garnicht zu helfen gewußt."

Der zornige Ausdruck seines Gesichtes milderte sich.

„Wo bist du denn in aller Welt herumgelaufen, um dich so zu verirren?"

Sie schwieg. Ihr fehlte plötzlich der Mut, ihre Sache zu vertreten.

„Warst du etwa auf dem Poggelow?" fragte er mit der schnellen Kombinationsgabe, die ihm eigen war, und die ihn bei seinen Untergebenen gefürchtet machte.

Sie wurde rot.

„Warum?"

Sie zuckte die Achseln.

„Warum?" seine Stimme schwoll an. Er fixierte sie scharf, dann trat er dicht auf sie zu.

„Ich verstehe dich nicht gut," sage er mit scharfer Betonung. „Das ist bewußter Ungehorsam. Du meinst, du mußt mir hier etwas demonstrieren. Meinst, ich sei ein Eisenfresser, ein Leuteschinder. Ich könnte dir das Gegenteil beweisen — leicht genug. Aber vor meiner Tochter rechtfertige ich mich nicht. Nur warnen will ich dich. Probiere so was nicht zum zweiten Mal. Von einem eigensinnigen Kinde laß ich mir nicht trotzen."

Roses durch Aufregung und Anstrengung ohnehin schüchternen Nerven gaben bei seinem zwingenden Tone nach.

„Du brauchst mir nicht erst zu drohen, schlag mich doch gleich, wie du meine Muter geschlagen hast," rief sie.

Da wurde er ganz fahl.

Immer wieder dies Wort von Lippen, die nicht wußten, was sie sprachen. Einen Augenblick wollte es ihn übermannen, ihr alles ins Gesicht zu rufen, ihr Götzenbild in Stücke schlagen. Dann mochte sichs zeigen, wo ihr kecker Mut bleiben würde. Aber er bezwang sich. Er hatte sich selbst einen Schwur getan, als er Rose ins Haus nahm und wollte ihn halten.

„Geh auf dein Zimmer, bis du vernünftig geworden bist," sagte er heiser. Rose gehorchte in stummer Empörung. Der heutige Nachmittag hatte ihr ihren Vater in einem neuen ungünstigen Lichte gezeigt. Dieser unsinnige Haß auf Herrn von Rössinck, der doch die Höflichkeit und Liebenswürdigkeit selbst schien, war natürlich auch so eine von ihres Vaters grundlosen Marotten, die ihrer Mutter das Leben verbittert hatten. Sie kam aber nicht dazu, sich in weiteren Vermutungen zu ergehen, denn eine fatale Ueberraschung zerriß ihr jäh den Gedankengang. Als sie ihr Portemonnaie aus der Manteltasche nehmen wollte, war es verschwunden. Einen Augenblick suchte sie noch in heftigem Schrecken umher, dann ward ihr der Zusammenhang klar. Der Pole hatte es gestohlen, während er, anscheinend in dankbarer Verzückung vor ihr auf den Knien gelegen hatte.

Das war eine schöne Geschichte. Ihr ganzes Taschengeld war hin. Hätte sie nicht noch von einem versprengten Markstück in einer Kommode gewußt, so wäre sie wahrhaftig bis zum Ende des Quartals außerstande gewesen, an Ellen Reinecke zu schreiben, denn um die Welt nicht würde sie Marholt um einen Pfennig gebeten haben.

Ihr war zumute, als habe sie einen Wassersturz über den Kopf bekommen, und die grenzenlose Ernüchterung über das klägliche Ende ihrer menschenfreundlichen Expedition machte sie für die nächsten Tage ihrem Vater gegenüber still und kleinlaut und erleichterte die Wiederaufnahme der Beziehungen.

Aber wenn auch ihr Glaube, daß er immer und unter allen Umständen im Unrecht sei, so einen Stoß erlitten hatte, gestaltete sich das Verhältnis zwischen Vater und Tochter doch nich freundlicher. Es war und blieb ein frostiges Nebeneinander. —

Roses mütterlicher Nachlaß war inzwischen geordnet worden. Der Justizrat hatte das Klavier aus dem Verkauf für sie zurückbehalten und eines Tages hielt das Instrument seinen Einzug in die Försterei.

„Wohin soll es gestellt werden?" fragte Rose.

„Natürlich in dein Zimmer."

Diese Antwort war Marholt so herausgefahren. Der Gedanke, ein Stück Möbel, das im täglichen Gebrauch seiner Frau gewesen, in seinem Wohnzimmer zu haben, war ihm momentan unangenehm gewesen, aber er bereute doch bald, ihn ausgesprochen zu haben. Er hatte Rose damit nur einen Vorwand geliefert, sich immer mehr von ihm zurückzuziehen. Wie manchen Abend saß er nun allein mit seiner Pfeife und horchte unwillkürlich auf die Sonaten, Etüden und Bravourstücke, die gedämpft von oben herabklangen.

Wie nett das Kind spielte. Wirklich, sie konnte etwas, und er war stolz auf sie. Er hätte es ihr gerne gesagt, aber eine sonderbare, steife Schüchternheit in seinem Wesen hielt ihn davon zurück. Sie würde sich ja doch nichts daraus gemacht haben, ebenso wenig wie aus ihm selbst, das war nur allzu gewiß. Zuweilen erbitterte ihn das, so daß ihm das Verlangen kam, ihren Trotz mit harter Hand zu brechen, sie hinauszuweisen in die Welt, damit sie sehe, wie weit sie komme ohne Schutz und Unterstützung, aber wenn er dann mit dem Vorsatz Ernst machen wollte, brachte er es doch nicht übers Herz. Ohne daß er es so recht gewahr geworden, war sie ihm doch schon lieb geworden. Trotz all ihrer feindselig-mißtrauischen Reserve mochte er sich sein Haus doch nicht mehr ohne sie vorstellen.

Aber die Stimme des Blutes, die sich ihm so vernehmlich machte, schwieg sie ganz bei der Tochter?

Es wäre schwer zu sagen gewesen. Rose dachte viel über ihn nach; anfangs mit dem Gemisch aus Furcht und Neugier, mit dem man ein gefährliches, wildes Tier beobachtet. Ihre durch kein freundliches Gefühl gemilderte Kritik notierte unbarmherzig jede Probe seines jähen Temperaments, jede nicht auf den Salonton gestimmte Bemerkung. Er war ein rüder Geselle, ein Despot, dem man gehorchen mußte, sollte er nicht fürchterlich werden, und wenn ihn ihre Mutter damals doch aus Neigung gewählt hatte, so war das eben eine jener Unerklärlichkeiten gewesen, die das Leben bisweilen mit sich bringt und die in früheren Jahrhunderten den Glauben an Bezauberung und Liebesgetränke geweckt hatte.

Es gab aber doch Punkte, an denen alle ihre Berechnungen zuschanden wurden. Daß es, zum Beispiel, im Hause eines solchen Menschen an tumultarischen Szenen mit dem Personal nicht fehlen werde, hatte ihr festgestanden, und es war wahr, Marholt hatte eine feste Hand und pflege zudem Tadel mit kräftiger Stimme deutlich und deutlich auszusprechen. Trotz alledem gewahrte Rose bald, daß sämtliche Untergebene, von den Forstarbeitern bis zum Pferdeknecht, ihm mit einer Art rauher Anhänglichkeit zugetan waren, daß sie in all ihren kleinen Nöten und Sorgen vertrauensvoll zu ihm als der höchsten Instanz kamen und sehr häufig noch etwas anderes mit hinwegnahmen, als eine Hand voller Ratschläge in gutmütigem Polterton. Wie stimmte das alles zu einem Charakter, der doch erwiesenermaßen aus eitl Härte und Ungerechtigkeit zusammengesetzt war?

(Fortsetzung folgt).

Sonstige Meldungen.

WTB. London, 17. Dez. Reuter erfährt, daß man im gegenwärtigen Augenblick in London in Bezug auf die französisch-belgisch-deutschen Erörterungen nicht genügend informiert sei, um daraus eine endgiltige Auffassung abzuleiten. Im ganzen werden die Anzeichen jedoch als befriedigend erachtet, da sie auf eine Erleichterung der Spannung und eine Erörterung von Fragen gemeinsamen Interesses zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland hindeuten.

WTB. Berlin, 16. Dez. In der gestern vom Vorsitzenden der Kriegslastenkommission, Staatssekretär Fischer, der Reparationskommission übergebene Note hatte die deutsche Regierung eine grundsätzliche Erklärung in der Richtung abgegeben, daß, falls ein für den Ankauf von Brotgetreide und Fett bestimmter dreijähriger Kredit in Höhe bis zu 70 Millionen Dollar gewährt würde, diesem d. Vorrang vor den Reparationsverpflichtungen eingeräumt würde. Die Note betont, daß die Getreidekäufe im Ausland zwecks rechtzeitiger Einfuhr und Verteilung im Inland nicht aufgeschoben werden können bis die Inlandsvorräte aufgebraucht sind und daß Deutschland für den Ankauf von noch etwa 1½ Millionen Tonnen Getreide sowie von monatlich 10 000 Tonnen Fett unerläßlich Auslandskredite bedürfe, die, wie sich aus den Kreditverhandlungen ergeben hat, unter der Voraussetzung gegeben werden, daß diesen Krediten die Priorität eingeräumt wird. Nach dem in der Note erwähnten Artikel 251 haben die Kosten der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln den Vorang in dem Maße und unter den Bedingungen, wie sie von den alliierten und assoziierten Mächten festgesetzt werden. Die Reparationskommission kann also zeigen, daß sie dem deutschen Volke die notwendigen Existenzbedingungen gewähren und damit die Voraussetzung zur Wiederherstellung der Reparationsfähigkeit schaffen will.

WTB. Augsburg, 15. Dez. In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der Augsburger Postzeitung hob Reichsjustizminister Dr. Emminger die großen Gefahren hervor, daß in nächster Zeit die Landesjustizverwaltungen erklärten, sie müßten aus Mangel an Mitteln für die technischen Ausgaben der Gerichte, namentlich für die Gebühren der Zeugen, Sachverständigen, Schöffen und Geschworenen, die Gerichte schließen, dafür aber die Gefängnisse öffnen, weil Beköstigung und Heizung unerschwinglich geworden sind. Beides erscheint gleichermaßen unmöglich. Eine Verordnung zur Vereinfachung der Strafrechtspflege auf Grund des Ermächtigungsgesetzes werde einen organischen Abbau ohne grundstürzende Aenderungen herbeiführen und viele kostspielige Umständlichkeiten beseitigen. Da diese Verordnungen erst zum 1. April 1924 in Kraft treten können, sind entsprechende Notmaßnahmen radikalster Art als Uebergangsmaßnahmen bis zum 1. April 1924 notwendig. ImZusammenhang hiermit gab der Minister seine Zustimmung zu erkennen, für kurze Zeit auf die Mitwirkung von Laien bei der Strafrechtspflege zu verzichten. Weiter käme u. a. das Ruhen aller Privatklagen sowie eine weitgehende Einschränkung von Rechtsmitteln in Betracht.

WTB. Paris, 15. Dez. Nach einer Havasmeldung aus Washington sind im Weißen Hause erneute Erklärungen dahingehend abgegeben worden, daß die Regierung eine Anleihe von privater Seite zum Zwecke der Lebensmittelversorgung Deutschlands günstig aufnehmen würde. Man fügte hinzu, daß die Angelegenheit in den Zuständigkeitsbereich der Reparationskommission falle, die eine Entscheidung darüber treffen müsse, da eine Anleihe ohne besondere Garantien wenig Aussicht auf Erfolg habe. Was die Vollmachten des Sachverständigenkomitees zur Nachprüfung der deutschen Auslandsguthaben anlange, so werde erklärt, daß die Regierung keinerlei gesetzgeberische Handhabe zur Verfügung habe, um sich an einer derartigen Untersuchung zu beteiligen. Indessen nehme man an, daß die Regierung keinerlei Einsprüche gegen eine Enquete mache, wenn sie auf Grund eines Abkommens zwischen den beteiligten Parteien vorgenommen würde.

WBT. Paris, 15. Dez. Havas berichtet aus Düsseldorf: Vom 17. Dez. ab werden auf Grund des zwischen den alliierten Regierungen abgeschlossenen Abkommens Italien seine Anteile an den kostenlosen Lieferungen von Frankreich erhalten. Infolgedessen müsse der Prozentsatz der von den Industriellen zu machenden Lieferungen von dem genannten Tage ab von 18 auf 23 Prozent der Förderung erhöht werden. Zum Ausgleich dafür sei die Herabsetzung der Kohlensteuer von 10 auf 8 Mark für die verkaufte Tonne Kohle zugestanden worden. Diese letzte Aenderung habe keine neuen Verhandlungen notwendig gemacht, da sie im Anhang 2 des von den Vertretern des bergbaulichen Vereins unterzeichneten Abkommens vorgesehen sei, für den Fall, daß die deutsche Regierung ihre Zahlung für die Kohlenlieferungen an Italien einstellen sollte.

WTB. Paris, 16. Dez. Sämtliche Delegierte der in der Reparationskommission vertretenen Mächte haben einzeln dem amerikanischen Beobachter Logan mitgeteilt, daß sie in einer Plenarsitzung den General Dawes und Owel d'Young aufzufordern beabsichtigen, als amerikanische Sachverständige an den Ausschußarbeiten über den Ausgleich des deutschen Budgets und der Stabilisierung der deutschen Währung teilzunehmen.

Dem Londoner Berichterstatter des Echo de Paris zufolge ist Owel auf Ersuchen dse Präsidenten Coolidge zum amerikanischen Hauptsachverständigen gewählt worden, während Dawes als zweiter Delegierter fungieren soll.

Reichskanzler Marx und Stresemann zur Lage.

Berlin, 16. Dez. Bei einem vom Verein Berliner Presse heute im Reichstagsgebäude veranstalteten Empfang, dem Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Dr. Marx, Vizekanzler Dr. Jarres, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichswehrminister Dr. Geßler, Reichspostminister Dr. Höfle, preußischer Ministerpräsident Dr. Braun mit dem Ministern Dr. Bölitz und Dr. Wendorff, die Präsidenten des Reichs- und Landtags sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens beiwohnten, hielt

Reichskanzler Marx

eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, der Tag der Ruhrbesetzung jährt sich demnächst und eine unabwendbare Kette von Jammer, Not und Elend habe sich an diesen Tag angeschlossen. Von der betroffenen Bevölkerung seien Taten vollbracht worden, die man erst in künftiger Zeit richtig einschätzen werde, aber nun wirken sich die ungeheuerlichen Folgen dieses Eingriffes in unser Wirtschaftsleben aus. Wir haben, so führt der Reichskanzler aus, Wochen vor uns, die vielleicht schwerere Anforderungen an die Charakterfestigkeit des deutschen Volkes stellen werden, als manche Episode der Kriegszeit. Der Kanzler wies darau hin, daß von allen Schichten der Bevölkerung heldenhafte Opfer äußerster Art gebracht werden müßten. Die Regierung sei entschlossen, ihre Pflicht zu tun, damit alles geschehe, was notwendig sei, um das äußerste von uns abzuwenden. Es werde der ganze Opfersinn dazu gehören, daß wir nicht unterliegen. Der Reichskanzler verwies auf den erneuten Zweck der Veranstaltung der charitativen Hilfe für die Notleidenden und gab unter lebhafter Zustimmung der Hoffnung Ausdruck, daß der heutige Abend sowohl guten Erfolg bringen, als auch daß man mit allen Gedanken die Worte empfinden möge: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern."

Hiernach ergriff

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort. Eingangs seiner Ausführungen erinnerte Reichsaußenminister Dr. Stresemann an die soeben erfolgte Veröffentlichung der zweiten Serie der Akten des Auswärtigen Amtes, sowie daran, daß Rathenau seinerzeit das Erscheinen des ersten Teiles eine Tat der Wahrheit genannt habe, dazu bestimmt, der Wahrheit über die Ursachen des Weltkrieges den Weg zu bahnen. Wir haben, so führte der Minister aus, Entbehrungen und Not wie kein anderes Volk auf uns genommen, um die Pflichten des Vertrages von Versailles zu erfüllen, aber die Aberkennung der moralischen Ehrenreche lehne er ab und jede deutsche Regierung werde sie ablehnen. Erst wenn auch die anderen Regierungen ihre Archive geöffnet hätten, werde ein gerechtes Urteil über die Entstehung des größten Unglücks der Zeit möglich sein. Der Redner verwies sodann auf die heute ein halb Jahrzehnt nach dem Kriegsende in Deutschland herrschenden Zustände, auf die Besetzung deutschen Landes, auch solchen Landes, für das die Besetzungsgründe nicht im Versailler Vertrag stehen, auf die fortdauernde Gefangenschaft zahlreicher Deutscher, auf die Verweisung aus deutschem Boden, die Ausnutzung deutschen Besitzes und die Unterdrückung der öffentlichen Meinung im besetzten Gebiet. Vor der Ruhrbesetzung habe die Reichsregierung alles getan, um zu einer Verständigung zu gelangen, so habe sie sich bei den Konferenzen in London und Paris den Gedanken des Rheinpaktes zu eigen gemacht und trotzdem sei die Ruhrbesetzung erfolgt. Auch während des Ruhrkampfes habe Deutschland durch das Angebot der Regierung Cuno die Hand zum Frieden geboten und sich in ihrem Memorandum zur Uebernahme weitestgehendster Verpflichtungen erboten.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann fortfahrend: Nach Aufgabe des passiven Widerstandes habe das deutsche Volk vergeblich auf Anbahnung internationaler Verhandlungen gehofft, jedoch habe die Demarche der deutschen Regierung beim französischen Ministerpräsidenten zu dem Einwand geführt, daß der passive Widerstand noch nicht beendet sei, da die Militärkontrolle in Deutschland noch nicht wieder aufgenommen worden wäre. Die besetzten Gebiete hätten ein Anrecht auf Regelung ihrer Verhältnisse und alle Prüfungen der deutschen Leistungsfähigkeit durch die Sachverständigenkommission seien zwecklos, solange nicht Klarheit darüber bestehe, wie es um Rhein und Ruhr bestellt sei. Die Kommission zur Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit und Untersuchung der Kapitalflucht seien der Unterstützung der Reichsregierung sicher und letztere wäre der Kommission für Aufzeichnung eines Weges zur Erfassung deutschen Kapitals im Ausland dankbar. Um diesen Schritt ermöglichen zu können, müsse man Deutschland Sicherung des Friedens, der Ruhe und Entwicklung und Ausübung der Souveränität an Rhein und Ruhr gewährleisten. Wenn man dies der deutschen Regierung garantiere, werde sie auch der extremen Strömungen im Innern Herr werden. Ein kaufarmes oder kaufunfähiges Volk erschüttere die Grundlagen der gesamten Weltwirtschaft. Er begrüße jede Regung, die sich im Ausland zugunsten Deutschlands geltend mache und es sei ihm eine angenehme Aufgabe, dem Ausland für seine Spenden für das geistige Deutschland zu danken. Wenn in Deutschland nicht dafür gesorgt würde, daß sich zwischen Kapitalismus und Proletariat eine geistiges Deutschtum erhalte, könne es nie wieder auferstehen. Die Wiederaufrichtung Deutschlands müsse auf der sittlichen Grundlage des geistigen Aufstiegs der Nation ruhen, wozu die Presse in allererster Linie beitragen könne, denn ohne öffentliche Meinung könne weder Innen- noch Außenpolitik geführt werden. Die Presse möge daher unbeschadet der Parteistellung der Reichsregierung treu zur Seite stehen.

Die Ausführungen des Außenministers lösten lebhaft anhaltenden Beifall und Händeklatschen aus.

Eine Schweizer Stimme.

— Ein Sweizer Blatt, die „Baseler Nationalzeitung", schreibt zu der Auseinandersetzung zwischen England und Frankreich über die Besetzungskosten: Für die ganze Welt werde es viel interessanter sein, zu erfahren, wie hoch die Ruhreinnahmen nach der Besetzung anstiegen. Die französischen offiziellen Schätzungen stellten nur eine Ausbeute von 45 Millionen Tonnen Kohle in Rechnung, während die normale Friedensförderung der Ruhr 90 Millionen Tonnen erreichte, und schon diese vorsichtige Taxaktion zeige, daß von einem normalen wirtschaftlichen Leben nicht gesprochen werden könne. Man dürfe die Behauptung wagen, daß der Vorteil für die Gläubiger erheblich geringer sein werde als der Schaden dse Schuldners. Indem Frankreich vielleicht einhundert Goldmillionen aus der Ruhr herauspressen werde, vollende es Deutschlands Zerstörung und verschärfe es die Weltkrise; damit begebe es sich jeder ernstlichen Aussicht auf deutsche Reparationen. Einem Deutschland ohne Ruhr und ohne Oberschlesien werde kaum jemand Kredite geben, ohne Kredite könne aber dort an ein normales Leben und an eine friedliche Entwicklung nicht gedacht werden, und dies sei viel bedeutsamer als ein Abzug oder Nichtabzug der Besetzungskosten.

Vom Separatistentreiben in der Pfalz

Ein Protest der Stadt Ludwigshafen.

WTB. Ludwigshafen, 15. Dez. Der Stadtrat von Ludwigshafen hat heute folgenden Beschluß gefaßt: Der Stadtrat hat am 11. Dezember in eindeutiger Weise seine ablehnende Haltung zu der separatistischen Regierung in Speyer kundgegeben. Auf diesem Standpunkt verharrt der Stadtrat auch fernerhin. Mit unerhörter Herausforderung der gesamten Bevölkerung der Stadt Ludwigshafen hob. gestern die Separatisten die beiden Bürgermeister Butscher und Müller von ihren Amtsräumen gewaltsam mit einem unbekannt. Ziel verschleppt und dadurch die Stadt Ludwigshafen in ihrer jetzigen schweren Notlage ihrer Leitung beraubt. Der Stadtrat Ludwigshafen erhebt gegen solche gewaltsamen Akte Unbefugter energischen Protest. Er appelliert an die Signatarmächte, welche im Versailler Vertrag, wie insbesondere im Rheinlandabkommen die Aufrechterhaltung der gesetzmäßigen Zustände im besetzten Gebiet garantiert haben. Gleichzeitig richtet er einen Notschrei ihrer vom Terror fremder separatistischer Elemente geplagten friedfertigen Bevölkerung an alle zivilisierten Völker zur Wahrung der Menschenrechte der rheinischen Bevölkerung. Die städtischen Arbeiter und Beamten haben sich einmütig diesem Protest angeschlossen.

Zur Stunde — mittags — befindet sich beim Bezirksdelegierten Mennetrier eine Abordnung des Stadtrats, um ihm folgendes vorzutragen: Die Verschleppung der beiden Bürgermeister macht es dem Stadtrat unmöglich, die Verantwortung weiter zu tragen, da wir zurzeit eine Aktion eingeleitet haben, um die Sanierung unserer Finanzen zur Befriedigung der Bedürfnisse der Notleidenden durchzuführen. Diese Aktion wird zusammenbrechen und ein allgemeines Chaos entstehen, wenn wir nicht ungestört weiter arbeiten können und die beiden Männer nicht zurückkehren. Gleichzeitig erblickt der Stadtrat in der Verschleppung eine ungeheuere Provokation der gesamten Bevölkerung, die mit dem Stadtrat die separatistische Bewegung ablehnt Der Stadtrat erklärt in seiner Gesamtheit nochmals ausdrücklich, daß er die autonome Regierung nicht anerkennt und daß sich jeder einzelne Stadtrat niemals bereitfinden wird, mit denSeparatisten zusammenzuarbeiten. Sollte die Rückkehr der beiden Bürgermeister nicht erfolgen, dann werden die Stadträte ihr Mandat in die Hände ihrer Wähler zurücklegen.

Von den Separatisten ist ein Verbot erlassen worden, wonach es der Presse untersagt ist, irgendwelche Beschlüsse der politischen Parteien zu veröffentlichen.

WTB. Ludwigshafen, 17. Dez. Schon in den ersten Mittagsstunden herrschte in den Straßen der Stadt ein regeres Leben als sonst. Gegen drei Uhr füllten sich die freien Plätze der Stadt bereits mit großen Menschenmassen. Fast sämtliche Ladengeschäfte sind geschlossen. Die größeren Fabriken haben ihren Betrieb eingestellt. Kurz nach drei Uhr erschien zuerst ein Trupp von Beamten und Angestellten des Ludwigshafener Gaswerkes, welcher durch die Hauptstraßen von Ludwigshafen marschierte. Gegen vier Uhr bewegte sich ein großer Demonstrationszug als Protest gegen die Willkürherrschaft der Separatisten durch die Hauptstraßen. Der Zug nahm seinen Anfang bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Die Menschenmenge war unübersehbar. Besonders stark waren auch die Arbeiter im Zuge vertreten. Man sah u. a. auch kathol. Geistliche. Den an der Ecke der Kaiser-Wilhelm- und Ludwigstraße schußbereit aufgestellten Separatisten wurden laute Pfuirufe seitens der Menge entgegengeschleudert. Das separatistische Bezirksamt ist von den Franzosen abgesperrt. Bis zur Stunde (5 Uhr abends) ist es zu Ruhestörungen nicht gekommen.

WTB. Ludwigshafen, 17. Dez. Die Neue Pfälz. Landeszeitung in Ludwigshafen wurde seitens der autonomen Regierung der Pfalz in Speyer wegen tendenziöser Wiedergabe eines sich gegen die neue Regierung auflehnenden Beschlusses der Stadt Ludwigshafen mit einer Geldstrafe von 500 Goldmark belegt.

WTB. Ludwigshafen, 17. Dez. Die Regierung der autonomen Pfalz hat der Ludwigshafener Presse verboten, ab 14. ds. Mts. Meldungen über Stadtratsbeschlüsse, welche sich in irgend einer Form gegen die Regierung dr autonomen Pfalz richten, zu veröffentlichen.

WTB. Ludwigshafen, 17. Dez. Die Regierung der autonomen Pfalz hat die Verleger und Schriftleiter der Pfälzer Zeitungen zu einer Besprechung auf Dienstag, den 18. 12. 23 nach Neustadt a. d. H. eingeladen zwecks Klarstellung des Verhältnisses zwischen der Presse und der neuen Regierung der Pfalz

WTB. Ludwigshafen, 17. Dez. In den Tageszeitungen erließen der Stadtrat, sämtliche politischen Parteien, alle Beamten, Angestellten- und Arbeitergewerkschaften, Arbeitgeberverbände und alle Berufs- und Wirtschaftsverbände der Stadt Ludwigshafen einen Aufruf an die Bevölkerung, der gegen die Verhaftung u. Ausweisung der beiden letzten Bürgermeister aus Ludwigshafen, von Bezirksbeamten, gegen die gestern erfolgte Verhaftung der Stadträt Fischer und Gebert und gegen die willkürlich vorgenommenen Requisitionen und sonstigen Gewalttaten der Separatisten protestiert.

WTB. Ludwigshafen, 17. Dezt. Im Laufe des heutigen Tages sollen, dem Vernehmen nach, sämtliche Finanzämter der Pfalz von den Separatisten besetzt werden.

WTB. Obermuschel, 17. Dez. Der Amtsgerichtsrat Dr. Schönung und der Gefängnisverwalter Hublitz wurden von den Separatisten festgenommen und im Amtsgefängnis festgesetzt, weil sie es abgelehnt hatten, die Kindesmörderin Schäfer aus dem Gefängnis zu entlassen.

WTB. Pirmasens, 17. Dez. Der separatistische Regierungskommissar Schwaab hat das Bürgermeisteramt Pirmasens mündlich aufgefordert, die verlangte Loyalitätserklärung für die neue Regierung zu unterzeichnen. Der Stadtrat von Pirmasens hat daraufhin folgenden Beschluß gefaßt: Der Stadtrat kann von der im Stadtratsbeschluß vom 10. 12. 23 zum Ausdruck gekommenen Auffassung nicht abgehen. Er betont ausdrücklich, daß die gewaltsame Einsetzung der „autonomen Regierung" gegen den Willen der Bevölkerung erfolgt ist. Bei dieser bis heute unveränderten Lage kann der Stadtrat als die nach dem freiesten Wahlrecht gewählte rechtmäßige Verwaltung der gesamten Bevölkerung, dem Bürgermeister oder dessen Vertreter nicht gestatten, sich entgegen dem Willen der gesamten Bevölkerung durch Unterschrift der autonomen Regierung zu verpflichten.

Von den Parteien.

WTB. Berlin, 16. Dez. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten hatten die Kommunisten für heute vormittag unter dem Deckmantel eines Reichskongresses der Erwerbslosen und Kurzarbeiter Delegierten aus dem ganzen Reich nach Berlin berufen. Dieser Kongreß ist vom Militärbefehlshaber auf Grund des Ausnahmezustandes verboten worden. Trotzdem trafen die kommunistischen Delegierten in Berlin ein. Die Berliner politische Polizei hatte das geheim gehaltene Versammlungslokal rechtzeitig ermittelt und festgestellt, daß die Kommunisten in einem Lokal am Treptower Platz unter der Maske eines Sportklubs zu tagen beabsichtigten. Die Beamten der Polizei hoben die ganze Versammlung aus. Es wurden insgesamt etwa 300 Personen, die sich aus Staatsangehörigen fast aller deutscher Länder zusammensetzten, festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Bei einer zweiten angeblichen Erwerbslosenversammlung wurden 70 Versammlungsteilnehmer ebenfalls festgenommen.

Zur Finanzlage Badens.

WTB. Karlsruhe, 17. Dez. In einer am Montag abend stattgehabten Veranstaltung zu Ehren der Karlsruher Presse machte der Staatspräsident, Finanzminister Dr. Köhler, u. a. folgende Ausführungen:

Die Finanzen des badischen Staates waren bis in den Sommer hinein durchaus gesund. Das Rechnungsjahr 1922, das am 31. 3. 1923 zu Ende ging, schloß ohne Defizit ab. Die bekannten politischen und wirtschaftlichen Vorgänge dieses Jahres brachten aber auch die badischen Finanzen ins Wanken. Die Sanierungsarbeit des badisch enStaates verlangt noch größere Einfachheit in der gesamten Staatsverwaltung, weitereEinschränkung des Kreises der Staatsausgaben, höchste Arbeitsleistung und stärkste Einnahmesteigerung, vor allem eine gerechte aber scharfe von der Parteipolitik losgelöste Steuerpolitik. Die gesamte Papiermarkrechnung des Staates wird mit dem 14. 11. 1923 abgeschlossen. Für die Zeit vom 15. 11. 23 bis 31. 3. 24 wurde ein Goldmarketat aufgestellt. Sämtliche sachlichen Ausgaben wurden nicht nur am Stande des Friedensetats gemessen, sondern darüber hinaus noch durchgängig um 50 Prozent gedrosselt. Alle irgendwie entbehrlich erscheinenden Ausgaben wurden gestrichen, sodaß im ordentlichen Etat für die 4½ Monate die Einnahmen um 5 Millionen Goldmark höher sind, als die Ausgaben. Der außerordentliche Etat dagegen schließt mit einem Mehrbetrag an Ausgaben von rund 17 MillionenGoldmark, das kommt daher, daß für die Erwerbslosenfürsorge rund 16 Millionen Goldmark eingestellt werden mußten. Baden hat seit Wochen wesentlich mehr Erwerbslose, als die Nachbarländer. Der Fehlbetrag muß unter allen Umständen Deckung finden, denn er ist so groß, daß er unsere ganze Finanzwirtschaft geradezu zerstören würde, wenn man ihn ungedeckt läßt. Zur Abdeckung der einmaligen Ausgabe für Erwerblosenfürsorge in diesem Winter ist für die nächsten 3 Monate ein einmaliger Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer für 1923 vorgesehen. Dieser soll aber nur die starken und stärksten Schultern erfassen. Vom Zuschlag befreit sind deshalb alle diejenigen, deren Vorauszahlungsschuld auf 30. 12. 23 weniger als 1 Goldmark beträgt. Der Rest der Steuerpflichtigen hat einen Zuschlag zu leisten, der in drei Raten erhoben wird und jedesmal beträgt: bei einer Vorauszahlungsschuld von einer Goldmark bis einschließlich 16 Goldmark das dreifache dieser Schuld, von 16 Goldmark bis einschließlich 40 Goldmark das fünffache dieser Schuld, von mehr als 40 Goldmark das 15fache. Die Einnahmen aus diesem Zuschlag sind auf rund 10 Millionen geschätzt. Er kann und wird natürlich nur für das Rechnungsjahr 1923 erhoben werden. Seine Wiederholung ist in keiner Weise beabsichtigt. Durch den Zuschlag wird zwar das Gleichgewicht im Goldetat hergestellt, nicht aber findet das in seiner Höhe noch nicht feststehende Defizit Deckung in der Zeit vom 1. 4. bis 14. 11. 23.

Die Durchführung des Goldetats wird auf allen Gebieten staatlicher Betätigung zu den einschneidensten Einschränkungen führen. Die Steuerhoheit der Länder und Gemeinden über den erstrebt. Es wird auch vom Land Baden erstrebt. Es wird sehr harter Arbeit bedürfen, die Steuergesetze entsprechend umzuarbeiten und dann auch den Veranlagungs- und Erhebungsapparat so zu vereinfachen wie allein ihn das Land sich noch leisten kann. Es wird auch zu beachten sein, daß mit der Rückübertragung der Steuerhoheit die ganzen Kämpfe um die Festsetzung sehr scharf wirkender Steuern — und deren werden harte in Betracht kommen — in den Landtag und in die Bürgerausschüsse getragen werden. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung und der Personalabbau werden in Baden alsbald durchgeführt. Dabei ist schon heute klar, daß der vom Reich verlangte Abbau von 25 Proz. der vorhandenen Landesbeamten in Baden ganz unmöglich ist. Die badische Verwaltung kann auch bei schärfster Vereinfachung nicht ein Viertel seiner Beamten entlassen. Daß bei der Vereinfachung der Verwaltung nicht einseitig vorgegangen, sondern die gesamte staatliche Organisation vomStaatsministerium bis zu den letzten Bezirksstellen durchgeführt werden wird, ist selbstverständlich und auch der Landtag wird sich nicht ausschließen. Für das Land und seine Bewohner werden Einschränkungen schlimmster Art kommen. Daß die Beamtenschaft die große Last der Verarmung allein trage, ist ausgeschlossen. Die ganze Volksgemeinschaft muß entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden.

Vermischte Nachrichten.

WTB. Hamburg, 15. Dez. Der amerikanische Dampfer „West Coman" ist, von Harburg in See gehend im Nebel mit dem schwedischen Dampfer „Lisa" in Kollision geraten und mußte die Ausreise aufgeben.

Bei der Kollission mit einem unbekannten Schiff hat der norwegische Dampfer „Fiol" ein Ruder eingebüßt und mußte im lecken Zustand mit Schlepperhilfe zur Stadt gebracht werden.

WTB. Leipzig, 15. Dez. In der vergangenen Nacht hatte sich in einer Feldscheune in der Umgebung Leipzigs, wie dies schon öfers beobachtet worden war, wieder eine Anzahl Personen eingefunden. Gegen 1 Uhr nachts bemerkte man einen Feuerschein. Die Feuerwehr von Gohlis rückte heran, konnte aber nichts mehr retten, da die Scheune völlig in Flammen stand. Bei den Räumungsarbeiten fand man zwei vollständig verkohlte männliche Körper vor. Drei junge Burschen, die sich erboten, Bericht zu erstatten, wurden verhaftet. Wie sie angeben, haben in der Nacht vom Samstag etwa 20—25 Personen in der Scheune genächtigt. Gegen 1 Uhr soll einer von diesen Feuer geschlagen haben, was den Brand verursachte. Erst als der Ernst der Lage erkannt wurde, flüchteten die Betreffenden aus der Scheune. Es scheint, daß es nur der Hälfte der Insassen gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Ein Bursche namens Adler soll den Brand verursacht haben. Die Polizei sucht ihn noch.

— Bei Schwenningen liegt ein Moor, das man entwässern will, Es heißt, daß im Schwenninger Moor in einer 20 Zentimeter starken Oberschicht von einem HektarAusdehnung durchschnittlich 8600 Kilogramm Stickstoff ,12 000 Kilo Kalk und 725 Kilo Phosphorsäure enthalten seien. Dieser natürliche Düngergehalt müsse ausgenützt und das Schenninger Moor in Wiesland verwandelt werden. Man könne mit einer landwirtschaftlich ertragfähigen Fläche von 60 bis 70 Hektar rechnen. Der Ertrag an Heu und Oehmd werde jährlich etwa 1000 Ztr. ergeben, und damit könnten gegen 100 Stück Großvieh ernährt werden, die eine jährliche Mindesterzeugung von 200 000 Liter Milch gewährleisten dürften. — Bekanntlich haben neuere Forschungen aber ergeben, daß die Entwässerung der Moore auch nachteilige Folgen für eine Gegend haben kann. Sie trocknet aus.

— Nicht nur Rechtsradikalen gelingt die Flucht aus dem Gefängnis. Auch Kommunistenführern öffnen sich Wege. Der verhaftete Dresdener Erwerbslosenführer Bellmann hatte in letzter Zeit wiederholt den Antrag gestellt, einmal nach seiner Wohnung geführt zu werden. Das war vom Amtsgericht abgelehnt worden, wurde dann aber vom stellvertretenden Leiter der Dresdener Gefangenenanstalt erlaubt. In der Wohnung mit dem Gefangenen angekommen, fand der begleitende Wachtmeister fünf Freunde Bellmanns versammelt und konnte nicht verhindern, daß Bellmann durchging. Es lag also ein wohldurchdachter Fluchtplan vor. Der stellvertretende Leiter der Dresdener Gefangenenanstalt wird sich wegen seiner Haltung verantworten müssen. — In Asch bei Bad Elster wurde ein Mann verhaftet, der ohne Ausweis über die Grenze gegangen war. Es handelt sich um den zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilten kommunistischen Rädelsführer Pöhlitz aus Weißenfels. Pöhlitz war bei den Unruhen im Frühjahr 1920 in Halle an der Saale an der Sprengung des dortigen Bahnhofs beteiligt. Er wollte durch die Tschechoslowakei nach Rußland.

— **Eine kuriose Erbschaft.** Ein Student der Pariser Universität hat kürzlich auf ungewöhnliche und unerwartete Weise eine Art Erbschaft von 23 700 Franken gemacht. Diese Erbschaft rührte nicht von einem nach Amerika ausgewanderten verschollenen Onkel her, sondern von einem völlig fremden, von dem der Student niemals etwas gehört hatte und dem auch der Student vollkommen unbekannt war. Der in Frage stehende Student, den es an einem der kalten Tage der letzten Wochen erbärmlich fror, trat, um sich zu erwärmen, in einen der Auktionsräume der Auktionshalle Drouot, in dem gerade ein Auktionär alte Bücher versteigerte. Unter anderem wurde ein Bündel Bücher, das aus 15 alten Novellen bestand, um den Betrag von 5 Franken ausgeboten. Unter diesen Büchern befand sich auch die bekannte Novelle „Paul und Virginie". Der Studnt bot 5 Franken und 50 Centimes auf das Bücherbündel; und dieses wurde ihm, da niemand mehr bot, auch zugeschlagen. Nachdem der Student heimgekehrt war, öffnete er das Bündel, und da ihn keines der Bücher interessierte, beschloß er, sie in seinem Ofen zu verbrennen, um sich wenigstens auf diese Weise an der Literatur zu erwärmen. Als er dies eben tun wollte, fiel aus einem der Bücher, und zwar aus dem Bande „Paul und Virginie", ein Blatt Papier, auf dem folgendes zu lesen war: „Wer immer Sie auch seien, ob Mann oder Frau, die Tatsache, daß Sie diesen reizenden Roman gelesen haben, macht Sie mir teuer! Wollen Sie sich mit diesem Blatte an die Adresse des Maitre X. (eines wohlbekannten Pariser Notars) begeben, woselbst Ihnen die Summe von 23 700 Franken ausbezahlt werden wird. Ich vermache Ihnen diesen Betrag ohne daß ich Sie kenne!" Der Brief war mit dem Namen eines früheren hohen Regierungsbeamten unterzeichnet. Der Student konnte sich während dreier Tage nicht entschließen, den Notar zu besuchen, da er fest überzeugt war, daß es sich bei dieser Erbschaft um einen schlechten Scherz irgendeines Spaßvogels handeln müsse. Aber schließlich suchte er doch den Notar auf, und war nicht wenig erstaunt, als ihm das Geld tatsächlich ausbezahlt wurde. Der Student las nun endlich auch das Buch.

Aus Natur und Leben.

— **Eine Erfindung von großer Bedeutung** ist von den holländischen Aerzten Dr. Holst und Dr. Bouvers aus Amsterdam gemacht worden. Bekanntlich ist bei der Verwendung der X-Strahlen die größte Vorsicht geboten, da dem Arzt, der damit umgeht, die schwersten Schäden an seiner Gesundheit entstehen können. Durch die Erfindung der genannten Aerzte wird diese Gefahr vollständig beseitigt. Die Einzelheiten der Erfindung sind für einen Laien schwer erklärlich. In der Hauptsache bestehen sie darin, daß ein negativer elektrischer Strom durch starke Erhitzung eines dünnen Drahtgeflechtes erzeugt wird, der ein positives Strahlenlicht auslöst. Diese Auslösung haben die beiden Aerzte so zu konzentrieren verstanden, daß die X-Strahlen etwa wie der Lichtkegel eines Scheinwerfers aus der Röhre heraustreten. Man kann die Röhre infolgedessen sehr leicht und sicher handhaben. Es ist dem behandelnden Arzte möglich, ihre Strahlen überall am menschlichen Körper anzusetzen und die Röhre dabei in der Hand zu führen. Die Strahlen werden dann auf den gewünschten Punkt konzentriert und die Behandlung ist im übrigen für den Arzt selbst vollkommen ohne Gefahr. Die Erfindung ist von größter Bedeutung, da sie der Krankenbehandlung mit Hilfe der X-Strahlen einen ganz neuen Weg öffnet und die große Schwierigkeit beseitigt, die bisher der allgemeinenAnwendung im Wege stand.

— **Ein Junge** kam in einen Laden und bat, das Telephon benützen zu dürfen. „Hallo! Ist dort Müller und Co? — Sie haben vorige Woche einen Laufburschen gesucht? — So, Sie haben schon einen? — Sind Sie zufrieden mit ihm? — So Sie wollen all nich wechseln? — So danke!" — Er legte den Hörer hin, und der Ladeninhaber sagte: „Na, junger Freund, diesmal hast du wohl kein Glück gehabt?" worauf die Antwort kam: „Doch. Ich bin nämlich selber Laufbursche bei Müller u. Co.; ich wollte bloß wissen, ob er mit mir zufrieden ist."

— **Parlamentarisches.** Beim Reichstag ist ein Antrag eingelaufen, unverzüglich für die Ausgabe wertbeständiger Minister Sorge zu tragen. (Ult.)

Die Ernährung der Schuljugend in Baden.

Seit dem Beginn der Ernährungsschwierigkeiten im Jahre 1915 beobachten Aerzte insbesondere Schulärzte und Pädagogen eine allmähliche Abnahme der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit der Schuljugend. Leider hat es an statistischem Material, an welchem dieser Rückgang gemessen werden könnte, in Baden bis jetzt gefehlt. Die Stadtschularztstellen in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg haben aber im Schuljahre 1922/23 Körpermessungen und Wägungen vorgenommen, die, verglichen mit dem in Mannheim schon vor dem Kriege erzielten Ergebnissen, recht beachtenswerte Aufschlüsse über diese wichtige Frage geben.

Aus dem soeben erschienenen Heft 11 der Statistisch. Mitteilungen für das [illegible]aden ist zu entnehmen, daß sich die Größen und Gewichte der Volksschuljugend in den genannten Städten bis zum Jahre 1922 allmählich wieder dem Friedensstande genähert haben. Während die Mannheimer Kinder ihre Friedensgröße und Gewichte im Jahre 1922 im Allgemeinen wieder erreicht, teilweise sogar überschritten hatten, sind die Karlsruher und Freiburger Kinder mehr oder weniger erheblich hinter den Mannheimern zurückgeblieben.

Da die Erhebungen sich auf das Schuljahr 1922/23 und zum Teil auf die Vorkriegszeit beziehen, kann aus ihnen über die Einwirkung der jetzt bestehenden Nahrungsnot nichts entnommen werden. Das Statistische Landesamt hat über diese z. Zt. so wichtige Frage ein Gutachten der Karlsruher Stadtschularztstelle erhoben, das u. a. folgendes besagt:

In den letzten Monaten hat der Ernährungszustand der Volksschüler ganz erhebliche Rückschritte gemacht. Unterernährung, Blutarmut, allgemeine Körperschwäche, fallen bei jeder Klassen(Reihen)-Untersuchung mehr denn je auf, und bieten ein Klassenbild wie in der letzten Kriegszeit. Kinder ohne hinreichendes Schuhwerk, ohne Hemden u. sonstiges Unterzeug werden nicht selten angetroffen, ebenso solche mit schmutzigen und verlumpten Kleidern und verwahrloster Haut. Dabei mehren sich die Hautkrankheiten, insbesonder Krätze und Eitergrind beträchtlich. In der schulärztlichen Sprechstunde häufen sich die Klagen der Eltern darüber, daß die Kinder, selbst der oberen Schulklassen zu Hause an Kopfweh und Ohnmachten leiden und schlafbedürftiger als früher seien. Offenbar sind sie den Anstrengungen des Schulunterrichts nicht mehr voll gewachsen.

In den höheren Schulen, die aus Anlaß der Auswahl für die Quäkerspeisung besichtigt wurden, sind Körperpflege und Kleidung wohl in einem besseren Zustande als in der Volksschule, der Ernährungszustand aber kaum ein anderer.

Dabei mußte die Erholungsfürsorge fast vollständig abgebaut und die für die Hautpflege so wichtigen Schulbäder wegen Kohlennot gänzlich eingestellt werden.

Das Schulbild würde noch ein schlimmeres sein, wenn nicht durch die Quäkerspeisung der schnelle Verfall der Elendsten verhindert würde.

Aus dem Gerichtssaal.

— Der politische Beleidigungsprozeß des Ministers **Remmele**, gegen die Mannheimer „Arbeiterzeitung" der schon einmal die Strafkammer beschäftigte, hat jetzt seinen Abschluß gefunden. Der Grund zur Klage war, daß die „Arbeiterzeitung" behauptete, Minister Remmele habe die Bildung sozialdemokratischer Hundertschaften nicht nur geduldet, sondern sogar gefördert. In der ersten Verhandlung wurde von Zeugen bekundet, daß die sozialdemokratische Partei in Mannheim nur einen Saalschutz bilden wollte, um sozialdemokratische Versammlungen gegen Störungen von rechts und links zu sichern. Zu der zweiten Verhandlung war nun Reichstagsabg. Schöpflin-Karlsruhe als Zeuge erschienen, der bestätigte, daß die fragliche Organisation in erster Linie als Saalschutz gedacht war, „sie sollte aber auch bei Putschen der Polizei helfen." Auch Demokraten und Zentrum hätten eine Art Saalschutz ins Leben gerufen. Minister Remmele, der kommissarisch als Zeuge vernommen worden war, erklärte die Behauptungen der „Arbeiter-Zeitung" für unrichtig; er würde eine Pflichtverletzung begehen, wenn er in der geschilderten Art die Bildung von Hundertschaften unterstützt hätte. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht die beiden Angeklagten, Metallarbeiter Otto Weinbrecht aus Rastatt und Landtagsabg. Ritter als Redakteur der „Arbeiter-Zeitung", zu je 100 Goldmark Geldstrafe.

Aus Baden.

Offenburg, 15. Dez. Ein wenig erfreuliches Bild bot der hiesige Bahnhof, nachdem ihn die Franzosen verlassen und die Deutsche Reichsbahn übernommen hatte. Durch die allzulange Stillegung das Betriebs waren die Weichen- und Einfahrtssignale in einem sehr schlechten Zustand. Die Stellwerksanlagen wie auch die Weichenlaternen waren vielfach beschädigt und durch die lange Ruhe ungangbar geworden. Die Sicherungen im Betriebe waren zum größten Teil entfernt. Die Telephon- und Telegraphenleitungen waren durchweg nicht mehr gangbar. Auf den verschiedenen Büros waren sämtliche Schlösser an Türen, Schränken, Fächern usw. erbrochen. Vom Inventar fehlte ein ansehnlicher Teil. Das Vorhandene befand sich in einem schlechten Zustand. Unsauberkeit war in großem Maße festzustellen. Vom Schreibmaterial war so gut wie nichts mehr aufzufinden. Die Entschlackungsanlage für die Lokomotiven war nicht mehr befahrbar, was sehr störend auf den Betrieb einwirkte. Im Ausbesserungswerk (Werkstätte) sieht es nicht besser aus. Diese Hemmnisse konnten zu einem großen Teil schon überwunden werden, doch wird noch einige Zeit vergehen, bis alle Schäden repariert und alle unbrauchbaren Teile ersetzt sind. Die Kosten hierfür werden sehr große sein.

Handel und Verkehr.

— Was die **Bewertung der Rentenmark im Ausland** anlangt, so ist bis zur Stunde von keiner ausländischen Börse eine glaubhafte Nachricht eingetroffen, daß die Rentenmark dort überhaupt amtlich oder auch nur im Freiverkehr notiert würde; es ist eine ausländische Börsennotiz der Rentenmark, mindestens in der nächsten Zeit auch nicht sehr wahrscheinlich; denn die Ausfuhr von Rentenmark ins Ausland, ja sogar der Verkauf im Inland an Ausländer, ist gegenwärtig verboten; und wenn wir auch die Augen vor der Tatsache nicht verschließen dürfen, daß trotz dieses Verbots auch Ausländer in den Besitz von Rentenmark gelangen können, so ist doch keinesfalls damit zu rechnen, daß wirklich nennenswerte Mengn des ja zunächst sogar im Inlande ziemlich knappen Zahlungsmittels außerhalb der deutschen Grenzen zu finden sind. Die bis jetzt genannten Kurse sind daher für die Bemessung des Wertes der Rentenmark vollkommen unmaßgeblich. Es handelt sich hier, so weit solche Kurse, abweichend von den deutschen Goldmarkkursen, genannt werden, ausschließlich um „gesprochene" Kurse, zu denen wirkliche Geschäfte kaum abgeschlossen sein dürften.

Sterbefälle.

Endingen, 14. Dez. Frau Stefanie Kerbel geb. Ruh, 62 Jahre alt.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 18. Dez.

+ **Zur Beachtung für Hausbesitzer der Stadt Emmendingen.** Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß die von den Hausbesitzern im November ds. Js. gezahlte Umlage und weitere Kreissteuer von den Mietern, sofern dies nicht schon geschehen, anteilsmäßig eingezogen werden kann. Dagegen ist die im Monat Dezember ds. Js. gezahlte Umlage und Kreissteuer in der durch den Gemeinderat am 6. Dezember in den „Breisgauer Nachrichten" bekanntgegebenen Mietzinsberechnung bereits bei den Betriebskosten eingerechnet und darf von den Mietern nicht mehr besonders eingezogen werden. Besonders einzuziehen ist, wie allmonatlich, der Wasserzins, die Gebühr für Straßenreinigung und Müllabfuhr.

— **Christrosen.** Während die ganze Natur draußen im tiefen, vereisten Winterschlafe liegt, regt sich als einzige Pflanze im Walde zwischen Moos, Laub und Flechten jetzt die Christrose auch Christwurz genannt. Ihre anfänglich weißlich-grüne Wurzel nimmt im Laufe des fortschreitenden Winters allmählich rötliche bis dunkelgrüne Färbung an und gegen Weihnachten erschließt dann die Christrose ihre blassen weißlich-grünen Blüten, die in Form und Farbe viel Aehnlichkeit mit denen der Anemone haben. Im Gegensatz zu letzterer ist die Christrose jedoch eine viel seltenere Pflanze in unseren heimischen Wäldern. Nicht vielen wird es bisher beschieden gewesen sein, sie draußen zwischen Schnee und Eis, tief im Walde, blühend entdeckt zu haben. Wem jedoch der Zufall gerade dazu verhilft, der wird sich gerne eine solche Blüte als Andenken für die Wintertage mit heim nehmen, denn nichts berührt seltsamer und unmittelbarer, als der Anblick einer solchen Blüte inmitten einer vollständig abgestorbenen und von Schnee und Eis bedeckten Natur.

r. **Denzlingen**, 14. Dez. Herr Unterlehrer Winter wurde von hier nach Herbolzheim versetzt. — Die beiden hiesigen Organisten (Manger und Mantz) erhielten jeder auf Antrag des Kirchengemeinderats eine namhafte Unterstützung, einstweilen bestehend in je 6 Zentner Kartoffeln, auch Aepfel und Gemüse.

Kippenheim, 17. Dez. Vorletzte Woche entstand zwischen zwei Anwohnern eines Hofes ein Zwist, bei dem der eine dem anderen mehrere Faustschläge versetzte. Die Sache kam zur Anzeige beim Bürgermeister, dem der Angeklagte sein Bedauern über das Vorgefallene aussprach und als Sühne einen Laib Brot und ein Stück Speck anbot. Der Bürgermeister und der Kläger waren beide mit dem Angebot einverstanden. Vorgestern erhielt der Kläger den Sühnebetrag ausgehändigt, und so konnte er sich einen angenehmen Tag machen. Recht ein Bild unserer Zeit!

Turnen, Spiel und Sport.

Sonntag, 16. Dez. E.V.E. II — F.C. Waldkirch II 2:1 (1:1). Einen weiteren Sieg konnte die zweite Mannschaft erringen, wenn derselbe auch nicht so sicher wie die bisherigen erfochten wurde. Der Sturm war diesmal nicht ganz auf der Höhe und ließ sich allzuoft von der gegnerischen Verteidigung schlagen. Die Hintermannschaft befriedigte im Allgemeinen und der neue Torwächter führte sich vielversprechend ein.

Briefkasten.

Eine Hausfrau. Der Erhöhung des Milchpreises liegt die Erhöhung des Erzeugerpreises von 16 auf 22 Pfg. in ganz Baden zugrunde. Die diesbezügl. Anzeige des Lebensmittelamts finden Sie im Inseratenteil der vorliegenden Nummer. Ihre weiteren Bemerkungen seien nachstehend angeführt, ohne daß wir die Frage beantworten können. Sie schreiben: Da wir gegenwärtig im Zeichen des Preisabbaues leben und uns seit Wochen mit einem Arbeitsverdienst begnügen müssen, das ganz erheblich hinter demjenigen der Vorkriegszeit steht, frage ich an, ob und aus welchen Gründen dieser Milchpreisaufschlag gerechtfertigt ist?

Stadttheater Freiburg.

Dienstag, 18. Dez., abends 6.30 Uhr, Ende 10 Uhr: Macbeth, Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Mittwoch, 19. Dez., nachm. 3 Uhr, Ende 5 Uhr: **Aschenbrödel**, ein Märchenspiel für Kinder in 4 Bildern von Robert Bürkner.

Mittwoch, 19. Dez., abends 6.30 Uhr, Ende 9.30 Uhr: **Salome**, Drama in einem Aufzug nach Oskar Wildes gleichnamiger Dichtung.

Donnerstag, 20. Dez., abends 7 Uhr, Ende 9.45 Uhr: **Liebelei**, Komödie in 3 Akten von Arthur Schnitzler. **Abschiedssouper**, aus dem Zyklus „Anatol" von Arthur Schnitzler.

Freitag, 21. Dez., abends 7 Uhr, Ende 9.30 Uhr: **Alessandro Stradella**, romantische Oper in 3 Akten von Friedrich von Flotow.

Samstag, 22. Dez., abends 6.30 Uhr, Ende 10 Uhr: **Ein Sommernachtstraum**, Lustspiel in 3 Aufzügen von William Shakespeare.

Druck und Verlag der Druck- und Verlags-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber Karl Eppig und Wilhelm Fundi Erben. Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung.

Der dritte Teil der Rhein-Ruhrabgabe ist am 18. ds. Mts. zu entrichten. An die Zahlung wird hiermit öffentlich gemahnt. Nach Ablauf einer Woche wird das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden. 3759

Emmendingen, / Kenzingen, den 18. Dez. 1923

Finanzamt.

Adolf Beer Ehefrau Rosa geb. Günzburger in Buchau a./Federsee hat als Eigentümerin des auf Gemarkung Emmendingen Karlfriedrichstraße Nr. 44 gelegenen, im Grundbuch Emmendingen Band 8 Heft 16 eingetragenen Grundstücks Lgb. Nr. 286, 4 ar 34 qm Hofraite mit Gebäulichkeiten, das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung des unbekannten Hypothekengläubigers folgender Hypothekenforderung beantragt: Abteilung III Nr. 1: Eintausendachthundertdreißigzwei Mark 82 Pfg. Sicherungshypothek für Kaufschilling der Adlerwirt Leopold Birmelin Ehefrau Karolia geb. Wagner in Teningen. Der unbekannte Hypothekengläubiger wird aufgefordert seine Rechte spätestens in dem auf **Freitag, den 4. April 1924 vorm 9 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin bei diesem Gericht anzumelden. Der Hypothekengläubiger, welcher sich bis zu dem genannten Termine bei dem unterzeichneten Gericht nicht gemeldet hat, wird mit seinen Rechten an der vorbezeichneten Eintragung ausgeschlossen werden. 3762

Emmendingen, den 15. Dezember 1923

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Städtische Bekanntmachungen

Milchpreiserhöhung.

Der Landesmilchgrundpreis (Erzeugerpreis) ist vom **Montag, den 17. Dezember ds. Js.** an auf 22 Goldpfennig pro Liter festgesetzt.

Der Kleinverkaufspreis in hiesiger Stadt beträgt

30 Goldpfennig

für den Liter. 199

Emmendingen, den 17. Dezember 1923.

...mittelamt.

Die nächste

Mutterberatungsstunde

findet statt am **Donnerstag, den 20. Dezember nachmittags 3–5 Uhr** im evang. Gemeindehaus.

Schuhmacher-Zwangsinnung
für die Gemeinden des Amtsbezirks Emmendingen.
Infolge erheblicher Senkung der Lederpreise haben wir uns entschlossen, unsere bisherigen 3763
Preise
für Mass- und Reparaturarbeiten
bedeutend herabzusetzen.
Emmendingen, den 17. Dez. 1923.
Der Vorstand.

Sie werden am besten bedient mit 3697
Nähmaschinen u. Reparaturen
bei Nähmaschinen-
Keller
Emmendingen, Hebelstr. 23.

Qualitätsstoff-Weihnachts-Angebot!
Baumwolltuch ungebl., unverw. f. alle Wäschest. M 0.85–0.98
Baumwolltuch ungebl., do. stark wie Brett, doppbr. M 1.40–1.70
Hemdenflanell für Winter aus edelsten Garnen M [illegible]–1.30
Bettzeuge kar. u. geblumt, beste Qual. doppbr. M 1.70–1.98
Hemdentuch weiss, kräft. f. nur bess. Wäschest. M 0.90–1.10
Stangenleinen stark u. fein f. Bettwäsche, doppbr. 1.65–1.95
Meine Garantie: Für Nichtgefall. zahle vollen Betrag zurück. Ab 80 m liefere portofrei. Eig. Fabrikation bürgt für Qual. Versand sof. Aeltestes Geschäft. Taus. Dankschr. Webwarenversand Fritz Platzer, Weiden, Oberpf. 81

Je früher wir im Besitze Ihrer Anzeige sind, umso mehr Sorgfalt können wir auf deren gute Ausführung verwenden
Geschäftsstelle der
Breisgauer Nachrichten

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern treubesorgten Vater, Schwager und Onkel

Gustav Kern

Maschinenmeister

im Alter von 61 Jahren, nach kurzem schweren Leiden zu sich zu rufen. 3761

Riegel, den 18. Dezember 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Kern, geb. Gagg
Ernst Kern, Dipl.-Ing.
Fritz Kern
Gustav Kern

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Dezember nachmittags 3 Uhr statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Danksagung.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen gutes getan haben, sagen wir auf diesem Wege ein herzliches Vergelts Gott. 3758

Emmendingen, den 18. Dezember 1923.

Familie Barazutti

Ihr Bild liefert persönlich in Auffassung gewählt im Ausschnitt apart in Aufmachung
C. Hirsmüller
Tel. 172 · Das Atelier ist geheizt Samstag u. Sonntag v. 11–3 Uhr.

Der Amtsbezirk Emmendingen
eine Beschreibung für Schule u. Haus.
Sechste verbesserte u. vermehrte Auflage von
J. M. Manger, Oberlehrer a. D.
erschienen 1921, ist wieder in gebundenen Exemplaren das Stück zu
80 Pfennig
durch alle Buch und Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

Zu niedrigen Goldmarkpreisen infolge billigen Einkaufs!
verkaufe ich solange der Vorrat reicht 3547
Arbeitsschuhe
Tourenschuhe
für Männer und Frauen
Arbeitshosen
fertige Konfektion, in grosser Auswahl.
Federbusch
Freiburg i. Br.
Adelhauserstrasse 3

Drucksachen
aller Art liefert rasch und billig Druck- u. Verl.-Ges. vorm. Dölter, Emmendingen

Corona- und Stoewer-Räder
Mäntel u. Schläuche sowie alle Ersatzteile, Reparaturen billigst
Fahrradhaus
Keller
Freiburg i. Br.
Schwarzwaldstrasse 77
Ecke Schwendistrasse
Strassenbahnhaltestelle
Bürgerwehrstr. [54]

Alt-Metalle
Kupfer Messing Blei Zink
Stoff-Abfälle
Lumpen
Papierabfälle
kauft zu den höchsten Preisen
Eduard Heilbrunner
Freiburg i. Br.
Rohstoff-Verwertung
Lagerhausstraße 12,
am Güterbahnhof
Telephon 2924
Verkauf von:
Putzwolle u. Putzlappen. 3727

Rasierklingen und **Rasiermesser**
werden unt. Garantie für tadell. Schnitt geschliffen bei
E. Bayer, Freiburg
Bertholdstr. 37 b. Theater

Platin Gold Silber künstliche Zähne
kauft für eigenen Bedarf zum höchsten Tageskurs
Zahntechnisches Laboratorium
Heinr. Gall, Freiburg
Kaiserstr. 95 512

Kupferne Herdschiffe
in jeder Größe empfiehlt preiswert 3695
Friedrich Ambs
Kupferschmiede und Installation, Emmendingen

Gesucht.
In Emmendingen ein
Wohnhaus
auch Einfamilienhaus evtl. mit Garten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter C. K. E. 3755 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Jüngeres, ruhiges Ehepaar sucht per sofort leeres
Zimmer
mit oder ohne Küchenbenützung gegen
gute Goldmiete.
Gefl. Angebote unter Nr. 3764 an die Gesch. ds Bl.

Staunend billige
Konfirmanden-Hüte
Herren- u. Damenhüte
sowie Reparaturen
empfiehlt 3752
V. Teschner
Hutmacher, Emmendingen.

Zu verkaufen
2 neue Brautbetten, 2 schöne gebr. Betten, 2 Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Ruhestuhl, 2 Deckbetten, Kommode, Schreibtisch, Kindermatr. und versch. 3757
Arheidt, Neustraße 1.

Aufgepaßt
Infolge günstiger Einkäufe bin ich in der Lage, Ihnen wie folgt billig anzubieten:
Anzüge
in allen Farben, Feldgrau u. Manchester.
Hosen
engl. Leder, Zwirn, Feldgrau und Manchester.
Ferner starke
Arbeits- und Sonntagsschuhe
Leder-Gamaschen
lange u. kurze Stiefel.
Militärmäntel u. Ueberzieher
neu und getragen.
Ueberzeugung ohne Kaufzwang.
Nur im bekannt. u. billigst
Reichmann's
An- u. Verkaufsgeschäft
3 Nußmannstrasse 3
Freiburg
3 Sonntage vor Weihnachten von 11 Uhr ab bleibt mein Geschäft offen. 3667

Eine junge
Zuchtkuh
mit dem ersten Kalb, gut im Zug, zu verkaufen oder gegen Brennholz oder Getreide zu vertauschen. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Blattes. 3754

Ia Strickwolle
Baumwolle, Estrema dura, Socken, Strümpfe Längen, Sportwollen für Jacken, auch im Kleinverkauf. 1208
Wollgroßhandlung
Julius Werner, Freiburg
Kartäuserstraße 42

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vom 16. bis 31. Dez. 1 Mark (G.-M.)

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 15 ₰, die einsp. Reklamezeile 45 ₰ × dem jeweil. Goldmarkmultiplikator; bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20 % Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5 M.

Teleg.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7389

Nr. 295 — Emmendingen, Mittwoch, 19. Dezember 1923. — 58. Jahrgang

Die französisch-belgisch-deutschen Verhandlungen.

WTB. Berlin, 18. Dez. Die Blätter erörtern die Frage der deutsch-französischen Verhandlungen und weisen besonders auf Poincarees Bestreben hin, die Verlängerung des Micumabkommens in den Vordergrund zu stellen. Das Berliner Tageblat betont, daß dies vom französischen Standpunkt begreiflich sei, weil Poincaree für die Neuwahlen aus dem Ruhrunternehmen einen Sieg konstruieren wolle, der sehr in Frage gestellt werde, wenn, wie vorauszusehen, die deutschen Industriellen das Abkommen, das ihnen eine Abgabe von 27 Prozent ihrer Produktion auferlegt, nicht erfüllen könnten. Ein Auslandskredit stoße auf Schwierigkeiten, da auch das Ausland mehr und mehr von der Unerfüllbarkeit des Micumabkommens überzeugt sei. Poincaree wolle durch Heranziehung des Reiches das Abkommen auf breitere Basis stellen. Die Micumfrage rolle das ganze Reparationsproblem und die Frage des deutschen Verfügungsrechts über Rhein- und Ruhrgebiet auf. Die „Zeit" bemerkt, bei der Trostlosigkeit unserer Finanzlage sei ein Eindringen des Reiches bei den Micumverträgen unmöglich. Die Partnerschaft der deutschen Regierung bei den Verträge bedeute die Anerkennung der Loyalität des Ruhreinbruchs. Dies müsse die deutsche Regierung selbstverständlich ablehnen. Dies sei die Kardinalfrage, wenn wir nicht alle Aussicht verlieren wollten, wieder zu unserm Recht an Rhein und Ruhr zu gelangen. Die Vossische Zeitung erklärt, die von Frankreich immer wieder angestrebte Legalisierung des Ruhrunternehmnes solle dazu führen, jeder künftigen Handlung der Reparationsfrage entscheidend zu präludieren. Deshalb werde von der Reichsregierung eine gewisse Skeptik hinsichtlich des Fortschreitens des Gedankenaustausches an den Tag gelegt.

Berlin, 18. Dez. Der Lokalanzeiger teilt mit, daß die direkten Verhandlungen mit Frankreich und Belgien von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck weiter verfolgt würden. Innerhalb der Reichsregierung würde das in Frage kommende Material, damit der deutsche Geschäftsträger in Paris vielleicht bereits in wenigen Tagen in der Lage sei, bei dem französischen Ministerpräsidenten abermals vorzusprechen. In erster Linie werde es sich darum handeln, die Frage der Wiederherstellung der deutschen Verwaltung an Rhein und Ruhr zu regeln. Es werde ein direkter Meinungsaustausch darüber erstrebt, wie die Rückführung der deutschen Beamten, die Freilassung der Gefangenen und die Wiederinstandsetzung des Verkehrs durchgeführt werden kann. Die Lösung der Frage der Neubesetzung des Pariser Botschafterpostens werde weiter durch die deutsche Regierung erstrebt.

Die belgische Antwort.

WTB. Berlin, 18. Dez. In ihrer Antwort auf die von dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel überreichte Note erklärt die belgische Regierung, direkt auf diplomatischem Wege mit der Berliner Regierung diejenigen Fragen zu erörtern, die sie unterbreiten müßte. Es sei notwendig, daß die deutsche Regierung konkrete Anregungen mache, damit die im deutschen Aide Memoire zugegebenen Schwierigkeiten nutzbringend getilgt werden können. Bei der Prüfung auch von anderen alliierten Regierungen ausgehenden Anregungen werde sich die belgische Regierung mit diesen verständigen müssen. Der Versailler Vertrag müsse respektiert werden, besonders hinsichtlich des Reparationsproblems, dessen Behandlung der Reparationskommission nicht entzogen werden dürfe. Die belgische Regierung erachtet die Einsetzung der Sachverständigen-Ausschüsse durch die Reparationskommission als einen ernsthaften Schritt auf dem Wege zur endgültigen Regelung des Problems. Die amtliche Befugnis der im Ruhrgebiet und im Rheinlande bestehenden zuständigen alliierten Behörden müßten diesen belassen werden. Aber die belgische Regierung werde gern die deutschen Vorschläge für die beschleunigte Wiederaufnahme des Wirtschaftslebens im besetzten Gebiet prüfen. Die belgische Regierung erklärt fernr, daß schon lange hinsichtlich des regelmäßigen Funktionierens der interalliierten Militärkontroll-Kommission von den Alliierten nicht genügend getan sei, sodaß die aus dem Versailler Vertrag sich für das Reich ergebenden Verpflichtungen nicht als loyal erfüllt gelten könnten. Eine weitere Nichtbeachtung des Vertrages durch die deutsche Regierung würde sehr schwer dasjenige Vertrauen aufkommen lassen, das für die Nachprüfung erforderlich sei.

Sonstige Meldungen.

WTB. Berlin, 17. Dez. Eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Dezember bestimmt auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung folgendes: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände erhält der Ablieferungspflichtige Stücke der 6prozentigen Schatzanweisungen des Reiches von 1923, fällig am 1. Dezember 1932. Soweit der Gegenwert in Stücken der genannten Schatzanweisungen nicht darstellbar ist, findet eine Auszahlung in Rentenmark oder in gesetzlichen Zahlungsmitteln statt.

Berlin, 18. Dez. Die Spitzenverbände der Gewerkschaften und der deutschen Mieter erhoben in einer Erklärung an die Reichsregierung gegen die geplante Wohnungspolitik Protest. Sie fordern die Aufrechterhaltung der reichsgesetzlichen Regelung der Wohnungswirtschaft. Die Aufwertung der Mieten soll nur entsprechend der Steigerung der Löhne und Gehälter erfolgen. Jeder Mehrertrag aus den Mieterhöhungen soll der Privathand entzogen und zur Unterstützung leistungsschwacher Mieter und für Wohnungsbauwirtschaft in die öffentliche Hand übergeführt werden. Das Reichsmietengesetz soll aufrecht erhalten bleiben.

WTB. Berlin, 17. Dez. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die Zahl der Teilnehmer an dem kommunist. Erwerbslosenkongreß, der am Sonntag Vormittag unter dem Deckmantel eines Sportvereins in Berlin gegen das Verbot tagte, beträgt insgesamt 397 Personen, darunter befinden sich acht Frauen. Aus allen deutschen Ländern waren Delegierte erschienen, unter ihnen einzelne Angehörige von Landes- und Stadtparlamenten. Mehrere der Teilnehmer sind der politischen Polizei bereits aus früheren Vorgängen bekannt. So zwei Angestellte der hiesigen Sowjetrussischen Vertretung. Einer, der bei der Veranstaltung des Kongresses eine führende Rolle gespielt hat, ist der Polizei genau bekannt. Die überwiegende Mehrzahl der Festgenommenen wurde im Laufe des Montags nach eingehender Vernehmung entlassen. Gegen die Uebrigen wird die Verhängung der Schutzhaft durch den Militärbefehlshaber in Frage kommen.

WTB. London, 17. Dez. Sir John Bradbury ist in London eingetroffen, um mit Vertretern des Schatzamtes über die Reparationsfrage zu beraten. Es wird erwartet, daß Bradbury am Mittwoch wieder nach Paris zurückkehrt.

WTB. Washington, 17. Dez. Logan teilte dem Staatsdepartment offiziell mit, daß General Daves und der Finanzmann Owen Young zu Mitgliedern des Sachverständigenausschusses für die Prüfung des deutschen Budgets gewählt wurden. Ein weiterer Amerikaner werde für den Ausschuß zur Untersuchung der Ausfuhr deutschen Kapitals ernannt werden. Alle drei werden in privater Eigenschaft und nicht als Vertreter der Regierung tätig sein.

WTB. Athen, 18. Dez. **Die Regierung hat gestern abend den König davon unterrichtet, sie finde es angebracht, daß der König Griechenland verlasse, bis die Nationalversammlung eine Entscheidung hinsichtlich der Frage getroffen habe, welche Regierungsform sich für das Land am besten eignet. Der König behielt sich vor, morgen zu antworten.**

Kursbericht.

Berliner Kurs.

		am 17. Dez.	am 18. Dez.
Dollar	Geld	4189500000000	unverändert
	Brief	4210500000000	unverändert
Franz. Fr.		223440000000	unverändert
Schw. Fr.		730170000000	unverändert
Franz. Fr. in Zürich		30.30	30.05

Goldmarkmultiplikator: 1 Billion.

— Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern beträgt unverändert 1 Billion.

Draußen im Wald.

Roman von W. Fleck.

10) (Nachdruck verboten).

Rose hatte viel Zeit, darüber nachzudenken, denn es schien ihr, als ob die Tage stetig länger und langweiliger würden. Die vermehrte Arbeit der wärmeren Jahreszeit hielt den Förster mehr als je zuvor von Hause fern, und Rose sah ihn eigentlich nur noch bei den Mahlzeiten. Wortkarg und befangen saßen sich Vater und Tochter dann gegenüber, während ein paar mühsam zusammengesuchte Gesprächsbrocken ihre innere Fremdheit mehr betonten als verdeckten.

Rose fand die Stille und Einsamkeit jetzt womöglich noch schwerer zu ertragen als im Winter. Besonders gegen Abend, wenn die Laute im Walde verstummten, der Sonnenschein von den Wipfeln verschwand und Schweigen sich beängstigend um das Haus legte, kam über das einsame Mädchen ein herzzerreißendes Heimweh, ein Sehnen — sie wußte selbst nicht nach was, ein Verlangen, sich anzuschmiegen, geliebt zu werden — gleichviel von wem.

Als Marholt eines Abends spät aus der Stadt zurückkam, fand er Rose in der Wohnstube eingeschlafen, mit dem Kopf auf dem Tisch. Neben ihr lag ein eben vollendeter Brief an Ellen Reinecke. Sie schlief so fest, daß sie sein Kommen nicht gewahrte. Er blieb stehen und sah nachdenklich auf sie herab. Wie lieb und kindlich das Gesicht im Schlaf aussah, ohne den Ausdruck des Mißtrauens und der Abwehr, den es im Wachen so oft trug. Und da — waren das nicht Tränenspuren? Richtig das Briefblatt war noch ganz feucht. Ein sonderbares Mitleid mit dem jungen Geschöpf, das sich unter seinem Dache einsam härmte, kam ihm, ein Verlangen, sie in seine Arme zu nehmen. Noch nie hatte er das getan. Aber indem er sich niederbeugte, fiel sein Blick auf die Worte der Unterschrift: „Deine todunglückliche Rose." Da richtete er sich wieder steil auf und berührte sie an der Schulter.

„Komm, Kind, es ist elf. Schlaf oben in deinem Bett."

Verwirrt fuhr sie auf und sah den fremden, traurigen Ausdruck in seinen Augen. Unwillkürlich deckte sie die Hand über den Brief.

„So viel habe ich nun doch schon gesehen, daß du hier todunglücklich bist," sagte er ruhig. „Wenn du so viel an unserer Lebensweise auszusetzen hast, würde ich's hübscher und aufrichtiger gefunden haben, wenn du mit mir darüber gesprochen hättest, anstatt gegen fremde Leute ein Lamento anzustimmen."

„Es ist nichts, was du ändern könntest, es liegt alles so in der Natur der Sache. Du verstehst das nicht." murmelte sie verlegen und hastig, während sie ihre Schreiberei zusammenraffte.

Das Zufallswort ging viel tiefer, als sie geahnt. „Du verstehst das nicht."

Ja, das war es eben. Von allen Menschen mit denen er zu tun hatte, war sein eigen Kind ihm am fremdesten. Was er bisher erreicht hatte, war höchstens Furcht und erzwungener Gehorsam gewesen, da hatte sie ihn in tausend Kleinigkeiten zu sehr an ihre Mutter erinnert, da hatten tausend böse Erinnerungen das Vatergefühl nicht so recht aufkommen lassen. Das war allmählich anders geworden, gar zu gern hätte er jetzt ihr Herzchen gehabt, aber wie das anfangen? Er kannte sein Kind ja nicht, wußte nichts von ihrem Denken und Empfinden, kannte nicht einmal ihre einfachsten Liebhabereien. Nur eines kannte er, das Vorurteil gegen ihn selbst, das von ihrer Mutter geweckt und nun mit ihr groß geworden war. Vermutlich lag sie jetzt dort oben weinend, wach in dem Zimmer, das wie ein Tempel der Erinnerung an die Verstorbene ausgeputzt war. Er hatte einmal, als die Tür gerade offen stand, einen Blick hineingetan auf das Bild unter den Kreppschleiern und der Anblick der hübschen und doch so nichtssagenden Züge hatten ihm einen halben Tag lang die Stimmung verdorben. Zu viel böses Gedenken war wach geworden, und einen argen Augenblick lang hatte er wieder etwas von dem tollen Zorn gespürt, der ihn vor fünfzehn Jahren die Hand zum Schlage in die Höhe gerissen hatte. Und nun war es ihm, als ob alles, was sie ihm damals getan, wohl zu verschmerzen gewesen wäre und wenig ins Gewicht falle gegenüber der Tatsache, daß sie noch im Tode sich zwischen ihn und das Kind dränge, an das er begonnen hatte, sein einsames, altes Herz zu hängen und das sich doch nicht von ihm wollte lieben lassen. — —

„Ich habe mir etwas überlegt," sagte er am nächsten Morgen beim Frühstück. „Ich kanns nicht mehr mit ansehen, daß du hier im Hause herumgehst wie 'ne geknickte Lilie. Ich finde es, offen gesagt, ganz natürlich, daß du dich nicht wohl fühlst, bei einem Leben, wie du es dir eingerichtet hast. Ein junger, gesunder Mensch, der seine Kräfte nicht gebraucht, muß ja mißmutig und unbefriedigt werden, aber darüber will ich mit dir nicht rechten. Ich habe mir vorgenommen, daß ich dich zu keiner Arbeit zwingen wollte, und dabei soll's auch bleiben, nur dies Jammergesicht habe ich nachgerade genug gesehen. Wenn du dir etwa zu deinem Trost auf ein paar Wochen die Freundin einladen willst, der du gestern dein Herz ausgeschüttet hast, so habe ich nichts dagegen."

Rose wurde bald rot, bald blaß. Ihr größter Wunsch war immer gewesen, Ellen hier zu haben, in ihrem Brief hatte sie in den leidenschaftlichsten Ausdrücken davon gesprochen, mit dem Zusatz, daß bei dem unfreundlichen und harten Temperament ihres Vaters ja in absehbarer Zeit auf kein Wiedersehen zu hoffen sei. Man mag schon nicht gern durch einen Freund beschämt werden, und nun erst gar durch einen vermeintlichen Widersacher! Sie hätte im ersten Augenblick kaum zu sagen gewußt, ob sie sich durch das Anerbieten beglückt oder bedrückt fühle.

„Ich danke dir sehr. Ich werde an Ellen schreiben, wenn du's erlaubst." sagte sie kleinlaut, mit niedergeschlagenen Augen. Aber sehr bald kam doch eine stürmische Freude obenauf. Eine halbe Stunde später hörte Marholt sie oben geräuschvoll herumkramen und mit heller Stimme singen: „Auf, in den Kampf, Terero." Er horchte auf die unbekannte, feurige Melodie und schmunzelte vor sich hin. Wie das Ding sich freute. Darin waren ja wohl alle Weiber sich gleich, daß mit kleinen Geschenken und Aufmerksamkeiten auch der sprödeste Sinn zu erweichen war. Wie alle in Einsamkeit alt gewordenen Menschen, hatte er eine gelinde Abneigung gegen das Störende und Ungewohnte, das Logierbesuch nun einmal mit sich bringt, aber jetzt freute er sich doch, daß er sich den Entschluß abgerungen hatte. Die Freude der Kleinen war doch auch etwas wert.

„Ich habe mich schon all diese Zeit hindurch recht über dein Klavierspiel gefreut, Kind, du hast wirklich eine hübsche Fertigkeit," sagte er später im Laufe des Gesprächs.

(Fortsetzung folgt.)